

Das siebenzehende Capitel.
Von Corallen.

ES giebet vielerley Corallen/
die in Farbe und Härte von ein-
ander unterschieden/ unter wel-
chen die rothen die besten seynd/ man
erwehlet die röthesten/ härtesten und
glänzendesten. Sie werden bereitet
auf vielerley Weise/ derer Zuberei-
tung an den Perlen/ Krebs-steinen un-
der gleichen auch kan werckstellig ge-
macht werden. Doch müssen wir
anzeigen/ daß man bessere Wirkungē
von dergleichen Steinen zu gewar-
ten hat/ wenn sie nur schlecht zu einem
unbegreiflichen Pulver auf einem
Marmelstein gerieben/ als wenn die-
selbe durch corrosivische sp. zerfres-
sen/ und mit alkalischen Salzen præ-
cipi-

cipitiret werden; denn die Natur kan dergleichen Solutiones von sich selber im menschlichen Leibe verrichten/ und gleichwie die saure sp. ihre Säure verlieren/ und süsse werden/ wenn sie diese Materien angreifen/ also kan man gewiß seyn/ daß die Natur eben diese Arbeit in unserm Magen verrichtet/ wenn derselbe mit allzuvieler Säure/ als einem Ursprung vieler Krankheiten angefüllet ist.

Das Corallen-Salk.

Dieweil die Corallen nicht so hart seynd/ als die Crystallen/ deswegen bedürffen sie weder des calcinirens noch ausleschens im Wasser/ denn so bald man dieselbe ins Feuer leget/ verlieren sie ihre schöne Farbe/ und werden weiß/ da doch

P 4 in

in dieser so sehr flüchtigen tinctur
ein Theil der schönen Eigenschaften
der Corallen bestehet. Derohalben
machet man dieselbe nur zu einem un-
begreiflichen Pulver/ thut davon 8.
Loth in eine ziemlich grosse phiol
geußt guten distillirten Essig darüber
4. quer Finger hoch/so geschiehet also-
bald ein grosser streit/durch das Wir-
cken des distillirten Essigs/ und Ge-
gen-Wircken der Corallen/dahero ei-
ne grosse phiol erfordert wird/ damit
es nicht überlauffe/noch etwas verloh-
ren gehe; wenn der Streit vorüber/
stelle die phiol 24. Stunden auf ei-
nen warmen Sand/ so wirstu finden/
daß der Essig seine Säure in der Auf-
lösung der Corallen gang verlohren/
geuß diesen liquorem in ein ander
Gefässe/ und frischen Essig auf die
übrige

übrige Corallen/ wiederhole die ob-
gesagte Arbeit / bis alle Corallen auf-
gelöst/ und auf dem Boden des Ge-
fäßes ein wenig irdische unauflöbliche
Materie verbleibe. Mische alsdann
die solutiones, filtrire dieselbe durch
Leschpapier/ u. laß sie im B.M. in einẽ
gläsernen Kolben bis auff die tri. eke-
ne abdünsten.

Man schreibt dem Corallen-Sal-
ze die Kräfte zu/ das Geblüte zu rei-
nigen/ und gebrauchet es in Me-
lancholischen Kranckheiten. Die do-
sis ist von 10. bis 20. Gran / in einem
bequemen liquore.

Wie das Magisterium Co-
raliorum zu bereiten sey.

Rese die Corallen in distillir-
tem Essig auf/ wie wir ist ge-
leh-

P 5

leh-

lehret/ an statt aber/ daß das menstruum abgedünstet worden/ soll man tropffentweise das oleum tart. per deliquium darein giessen/ so fallen die Corallen alsobald auff den Boden/ in Gestalt eines schneeweissen Pulvers/ welches man durch viel waschen abfüssen muß; man gebrauchet es eben wie das Sals/ weil es aber nicht so viel Kräfte hat/ ist die dosis biß auf 1. Quentlein.

Corallen Tinctur

Sel Lente bilden sich ein/ daß sie die Tinctur aus den Corallen ziehen können/ und schier alle Autores haben beschrieben/ wie man es angreifen solle / um dasselbe ins Werck zu richten; es finden sich aber ihre Beschreibungen eben so warhaff

hofftig/als die Esiopische Fabeln/denn
viel haben sie mit dem sp. aus Eichen-
Frankosen-und andern Holze wollen
ausziehen ; andere mit dem sp. aus
der Rinde des Brodes und derglei-
chen ; nach dem sie nun diese sp. (wel-
che gerectificiret klar seynd wie Was-
ser) mit den Corallen digeriret /und
gesehen/das dieselbe roth worden/ha-
ben sie nicht betrachtet /das die dige-
stion alleine Ursache an dieser Farbe
sey / und das sich das menstruum in
derselben eben so wohl ohne Corallen/
als auf Corallen färbet; weil ein flüch-
tig schweflicht Saltz/welches im sp. ist/
diese Farbe hervor bringet ; dahero
dergleichen Leute den Schatten vor
den Leib/ und eine fremde Farbe für
die Corallen - Tinctur gehalten. An-
dere calciniren die Corallen entweder

vor sich / oder mit Zusatz Salpeters / weil aber dieselben die Farben in gar geringem Feuer verlieren / als haben diese es auch nicht getroffen / unter dessen giessen sie gleichwohl auf den übrigen Leib einen guten sp. vini, welcher auch durch die digestion, mit mit Hülffe des figirten nitri, eine Köthe überkömmt wie die Tinctur des salis tart. ist. Durch diese und dergleichen Mittel meinet man die rechte Corallen-tinctur / welcher man ohn Ursache gar verwunderliche Tugenden zuschreibet / zu erhalten. Ich könnte noch viel Exempel anziehen / um den Leser von vielen lächerlichen recepten abzuhalten / wil aber vor dieses mahl keine weitere Meldung davon thun. Weil ich denn keine Zubereitung einiger Arzney in diesem tractat

stat gesezet/ die ich nicht selbst mit eigener Hand ins Werck gesezet/ als wil ich allhie eine Art der Corallen-tinctur beschreiben/ die // wie mich die rechte ist/düncket/und mit der Vernunfft auch wohl überein kömmet.

Nim 8. Loth schöne rothe Corallen/ pulverisire dieselbe subtil/ und mische sie mit eben so viel salmiac/ welcher 3. mal von gemeinem Salze sublimiret worden/wie wir im Capitel vom salmiac gelehret; thue diese mixtur in einen kleinen Kolben/ seze den Helm darauff/ stelle ihn in die Sand-Capelle/ lege einen recipienten vor/ verlucire alle Fugen wohl/ und gib anfänglich gelinde Fener/ so steigt erstlich ein flüchtiger urinoscher sp. der sich vom fixen Meer-Salze los machet/ den auch die sal-
 P 7 miac

mia-Blumen zuvor in sich hatten/
davon das fixe Salz sich mit der irdi-
schen Substanz der Corallen vereini-
get hat/ und derselben einverleibet ist.
Nachdem dieses flüchtige Salz in ge-
ringer Quantität auf- und in den re-
cipienten übergestiegen/ wirstu se-
hen Flores aufsteigen/ welche sich an
den Helm und an das oberste Theil
des Kolbens anlegen/ und unterschied-
liche Farben/ als roth/grün/blaue/
und andere/ aber auch zugleich die
warhafftige Corallen-tinctur in sich
haben; das irdische Theil der Coral-
len wird weiß/ wie Schnee/ unten
in dem Kolben bleiben mit dem
fixen Meer-Salze; fahre fort mäs-
sig Feuer zu geben (denn diese Ar-
beit bedarff nicht grosse Hitze/) bis
nichts mehr aufsteiget; die ganze
ope-

operation kan in wenig Stunden
geschehen; laß alsdann die Gefäße er-
kalten/ und bringe fleißig zusammen /
was sublimiret ist/ geuß in einer phiol
einen guten sp. vini drüber/ 4. quer
Finger hoch/ digerire etliche Tage
in B.M. / so färbet er sich hoch roth/
und benimmt den Blumen alle schö-
ne Farben/ die sie zuvor hatten/ denn
sie bleiben in der phiol ganz weiß/ wie
sie sonst pflegen zu seyn; filtrire die
tinctur, und ziehe drey Theile durch
den alembicum im B. M. ab/ so blei-
bet die tinctur vollkommen auf dem
Boden des Kolbens/ dieselbe muß
man in einer wohl verstopfften phiol
verwahren. Sie ist unvergleichlich /
die Eingeweide zu stärcken / denn sie
nicht allein die Verstopffungen be-
nimmt/ sondern reiniget auch das Ge-
blü-

blüte durch den Harn und Schweiß.
Die dosis ist von 6. bis 20. Tropfen
in einem bequemen liquore.

Eine andere Corallen Tinctur.

Diese Tinctur ist bey vielen sehr
gebräuchlich/ und/ ob es gleich
die rechte nicht ist/ sondern nur
eine Erhöhung des Schwefels/ der
im sp. vini als dem menstruo ver-
handen/ und welcher vielmehr durch
das fixe nitrum, damit man die Co-
rallen calciniret/ als durch die tinctur
der Corallen erhöht und gefäbet
wird/ wollen wir doch nicht unter las-
sen/ die Beschreibung davon zu ge-
ben.

Man muß 1. lb rothe pulverisir-
te Corallen nehmen/ und 2. lb gerei-
nigten

nigten Salpeter / beydes mit einander in einem Mörsel mischen / hernach diese mixtur in einen irdenen Feuerbeständigen Topff thun / denselben in einen Wind Ofen auf Kohlen setzen / und diese anfänglich allgemach angehen lassen / damit die Materie nach und nach warm werde / und der Topff von der Gewalt des Feuers nicht zerspringe / wenn er aber glihet / muß man stark Feuer geben 6. oder 8. Stunden lang / hernach das Gefässe lassen kalt werden / dasselbe zerbrechen / und die Materie / welche schneeweiß seyn wird / pulverisiren / thue dieselbe in eine phiol mit einem langen Halse / geuß guten sp. vini 4. quer Finger hoch darüber / und laß sie im warmen Sande zwey Tage lang digeriren / in welcher Zeit
der

der sp. vini eine rothe tinctur wird an sich nehmen/ die man ab- und frischen sp. vini darauff giessen muß/ und also fortfahren/ wie gemeldet/ biß keine tinctur mehr zu spüren; thue denn alle tincturen zusammen in einen gläsernen Kolben/ lutire den Helm darauf / und ziehe den sp. vini mit einer gelinden Wärme ab / so bleibet auf dem Boden ein gelb-roth Salz eines laugichten Geschmacks. Der sp. vini, den man abgezogen/ kan zu andern oder dergleichen Zubereitungen gebraucht werden / das auf dem Boden gebliebene Salz aber wird in einen Kessel gethan/ und der Kolben muß offen stehen/ da er sich durch Anziehung der Luft zu einem rothen liquore solviret/ denselben verwahret man in einer phiol zu folgendem
Get

Gebrauch: Man muß 2. Pfund guten Spanischen Wein / und 2. Loth dieses liquoris nehmen / beydes in einem wohl verstopfften Gefässe recht mischen / und 8. Tage lang an einem kalten Ort mit einander stehen lassen / der Spanische Wein / welcher weiß gewesen / wird unterdessen roth wie Blut worden seyn.

Man giebet von dieser tinctur ein das Geblüte zu reinigen / die hinfallende Sucht zu curiren / den Magen zu stärken / und ihn von den zehen Feuchtigkeiten zu reinigen / von einem halben bis zu einem ganzen Löffel voll des Morgens nüchtern / und muß man damit eine zeitlang fortfahren.

Das